

bern es gemäß wollen, wenn es die Fühner alljährlich einmal in warmen Zustände erhalten.

Die Vienen besetzen sich in diesem Monat in tiefer Winterruhe und sollen in derselben so wenig wie möglich gestört werden. Klappen und Sämlinge in der Nähe des Vienenlandes, Sanftenern im Vienenlande selbst sollen zunächst vermieden, und Speise, Vienen etc. die gern an die Wohnungen kommen, um so einzelne Vienen herauszulassen und wegzufahren, fern gehalten werden. Kommt in diesem Monat ein fagbarer Tag, so ist ein Reinigungsbad für erwünscht, doch ist er nicht unbedingt nötig, wenn die Vögel vorfischigkeitsmäßig eingewintert wurden. Haben sich nach einem Flugtage die Vienen wieder beruhigt — ein faum merkliches Fliegen legt sich, so ist es möglich, sie zu fischen; man klappen und Vienen wieder und fahre nicht weg. Bei einem Stiche der Vienenflöher achte man auf die Flügelgröße; findet man darunter tote Vienen, so entere man dieselben mit einem Drahtgitter. Ein rechter Vienenwarter will aber am Ende des Jahres auch ein Urteil über seine Tätigkeit haben, er muß, um dasselbe zu haben, Einsamlingen und Nistkästen aufstellen und dieselben versetzen. Wenn der Durchschnittsertrag eines Volkes berechnen. Stelle sich ein Bedürfnis an Wohnungen, Räucher, Geräten usw. heraus, so beginne man jetzt schon dieselben anzuordnen oder von einer guten Handlung zu beziehen. Jetzt ist auch die günstigste Zeit zum Einschleusen alter Nachkommen.

Zur Rattenvergiftung mit Ratin.

Von Dr. G. Raebiger, Leiter des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftsammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S.

Das große Interesse, welches neuerdings der Rattenvergiftung mit dem von O. Reumann in Rathow erfundenen Ratin-Vergiftungsmittel zugewendet wird, veranlaßt mich auf dieser Stelle die Mitteilung einiger Versuche mit diesem Bazillus.

Eine rationelle Rattenvergiftung ist nicht allein von ökonomischen Standpunkten aus von Bedeutung, sondern veranlaßt auch ein nicht unerhebliches hygienisches Interesse, denn die Ratten richten nicht nur durch ihre Räuberischen großen Schäden an, sondern sind auch die Verbreiter verschiedener menschlicher und tierischer Infektionskrankheiten. Außerdem ist ein hoher Prozentsatz der Ratten rizinös. In Abdeckerien fand z. B. Heller 10,6% Rizinus, während in einer Abdeckerlei gegen 70% der untersuchten Ratten mit Rizinus befallen. Von verschiedenen Forschern ist darauf hingewiesen worden, daß ein solcher Rizinus, an dessen der Prozentgehalt der Rizinus bei den Ratten ein höher ist, auch ein verhältnismäßig hoher Prozentgehalt rizinöser Schweine angestrichen wird. Das erklärt sich nach Hoyer'schen Untersuchungen daraus, daß sich die Schweine weniger durch das frische und frische von Ratten zu infizieren scheinen, als viel mehr durch Aufnahme des Rotes rizinöser Ratten.

Der von Reumann im Jahre 1903 gefundene Bazillus hat sich bei seinen Versuchen zunächst wirksam gegen Mäuse und nach einem bestimmten Nahrungsvorhaben auch sehr wirksam gegen Ratten gezeigt. Rattenkopfen haben bei seinen wissenschaftlichen Untersuchungen mit dem „Ratensubtilis“ angeheilt und mit denselben sehr beachtenswerte Resultate erzielt.

Um die im Laboratorium gemachten Erfahrungen praktisch zu verwerten, wird der Bazillus jetzt von der Kriegsgesellschaft „Ratin“ in Kopenhagen in umfangreichem Maße gezeuget und kommt von Halle aus (letztere besonders zur Verfügung der Hausmütter und der in Gärten und Obstplantagen (südlichen Vögelhäuser), zum Verkauf.

Die frisch aus Kopenhagen bezogenen Ratinbakterien wurden im bakteriologischen Institut der Landwirtschaftsammer zu Halle a. S. auf ihre morphologischen und biologischen Eigenschaften hin geprüft und dann verzeugete Infektionsversuche an Ratten — zunächst im Laboratorium — vorgenommen.

Diese Versuche ergaben, daß das Präparat sowohl für ganze Ratten als auch für schwache Ratten wirksam war, denn es starben von letzteren 90% von letzteren 42,01%.

- Um die Schädlichkeit beim Unschädlichkeit der Ratinbakterien den Haustieren gegenüber darzutun, wurden nachfolgende Fütterungsversuche angestellt. Es erzielten:
- | | |
|-----------------|-------------------------------------|
| 1 Pferd | 2 Bromvögel mit 50—60 g Ratinlösung |
| 1 Ferkel | 2 |
| 1 Ferkel | 2 |
| 1 Ferkel | 2 |
| 2 Gänse | 2 |
| 2 Gänse | 2 |
| 2 Gänse | 2 |
| 2 Kanarienvögel | 2 |

Während die Tiere innerhalb eines Zeitraumes von sieben Tagen keine Krankheitserscheinungen zeigten, erhielt jedes Tier mit Ausnahme des Pferdes, das natürlich für die Gabe dieser Bakterien herangezogen war, die doppelte Menge Ratin wie bei dem ersten Versuch. Die Tiere ließen wochenlang nicht die geringsten Krankheitserscheinungen erkennen. Auch die von anderen Versuchsanstalten vorgenommenen Fütterungsversuche an Haustieren, unter denen sich auch Kinder, ältere Säugler und Schweine befanden, zeigten daselbst negative Resultate, ferner die Ratinbakterien als unschädlich für die Gesundheit bei Verabreichung der für die Praxis in Betracht kommenden Mengen zu bezeichnen.

Obwohl entsprechend sich fische bei Ratin gegenüber vollständig unempfindlich.

Um die Wirksamkeit der Ratinbakterien in der Praxis einer Prüfung zu unterziehen, wurden sieben große Versuche an Gärten und in der

Stadt Halle angestellt. Die Resultate wurden und werden ausführlich Fragebogen übermittelt. (Berichtliche Seite 18, Jahrgang 1908, der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“). Aus den eingehenden Antworten ergab sich, daß einige Versuchsansteller 2 bis 7 Tage gute Resultate erzielt haben, während bei dem ersten jeder Erfolg ausblieb. Diese Beobachtung stimmt mit den auch in dem vorstehenden Bericht erwähnten überein, nach welchen Ratten sich gewöhnlich erst nach 2 bis 3 Tagen nach dem Essen von Ratin abtöten lassen. Auch durch unsere Laboratoriumsversuche konnten wir dieses Verhalten, nachdem lebend von dem tier. Versuchsansteller eingeleitete Ratten durch Fütterungsversuche mit Ratin nicht getötet werden konnten.

Die Mitteilung des Versuchsanstellers 2, welcher Verwertungsgerichte wahrgenommen hatte, veranlaßt uns, bei den übrigen Anfragern, ob ein gleiches von ihnen beobachtet sei. Die Antworten ergaben in Übereinstimmung, daß Gerichte, die von verstorbenen Ratten herbestimmen, nicht bemerkt wurden.

Hält man das Resultat der Untersuchungen zusammen, so ergibt sich:

- Das Ratin wirkt auch in Gärten, in denen Gänge nach Angabe der Versuchsansteller in der Praxis vollständig verlegt, unter den Ratten eine verheerende Seuche hervor, der die meisten Tiere, oft sogar 100%, zum Opfer fallen. Die Kulturen, welche von den Tieren sehr gern aufgenommen werden, sind ohne Ratung von Zeit und Weise zu verwenden und gelöst in den zur Vermeidung kommen im Gegensatz zu den gefährlichsten Giften, nicht die Gesundheit der auch sehr unter Hausfrauen.

- An einzelnen, örtlich begrenzten Plätzen ist das Ratin unwirksam. In letzteren nur selten vorkommenden Fällen handelt es sich nach den bisherigen Erfahrungen um Rattenhöhlen, in denen sich durch die Gänge nahrungsmittel erwerbende Wühlrattenbäuhigkeit gegen die Ratininfektion ausweilen. Zur ergiebigen Rattenvergiftung kommt dann ein Grundmangel präparat — „Ratin II“ — zur Anwendung.

Zur Vermeidung von Fehlergebnissen möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß nicht allein die vorrichtigsmäßige Anwendung des Ratin die Verabreichung für einen Erfolg ist, sondern auch das Verteilen genügender Mengen des Infektionsmaterials in gleicher Weise im Betracht kommt. Das Präparat muß also in einem der Höhe und Größe der Gebäude und dem Umfang der Ratennetze (Vorhandensein vieler oder weniger Ratten), Mächtigkeit des Zutritts aus der Nachbarschaft) sorgfältig zu berücksichtigen sein. Bei der Anwendung des Ratin ist darauf zu achten, daß nur frisches Ratin zur Anwendung präpariert nur eine bestimmte Zeit (in ungeschützten Töpfen höchstens 2 Wochen) wirksam, und daß die Ratten sich in dem Hauptversteck auf die Ratininfektion zu legen und nicht auf die langsame Entdeckung, bei Ratten bescheiden unfruchtbar Anheftung von Eier zu Eier.

erner ist darauf zu achten, daß nur frisches Ratin zur Anwendung präpariert nur eine bestimmte Zeit (in ungeschützten Töpfen höchstens 2 Wochen) wirksam, und daß die Ratten sich in dem Hauptversteck auf die Ratininfektion zu legen und nicht auf die langsame Entdeckung, bei Ratten bescheiden unfruchtbar Anheftung von Eier zu Eier.

Schließlich sei zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf aufmerksam gemacht, daß unter der Bezeichnung „Ratensubtilis“, Ratinpräparat (des Vorkommens im Ratin) und Ratinpräparat (des Vorkommens in der Handlung) in der Handlung kommen.

Berücksichtigt man diese Punkte, so wird mit Ratinpräparat im allgemeinen nicht zu rechnen sein, denn die Original-Ratinfaktoren besitzen infolge eines besonderen Schützungsverfahrens eine konstant bleibende Wirksamkeit und werden außerdem vor der Abgabe so sorgfältig wie möglich an lebenden Ratten auf ihre Wirksamkeit geprüft.

Die Ratinfaktoren sind nach Möglichkeit vorsehender Verläufe namentlich länger als 1 Jahr im Handel. Daß sie sich in der Praxis bewährt haben, geht daraus hervor, daß die Kulturen nach den eingehenden Berichten im Jahre 1908 nur auf 0,65% der Stellen trotz richtiger Anwendung verlor (unwirksame Ratten). An drei Orten wurde folgendes zur erzielten Rattenvergiftung Ratin II nachgeliefert.

Das königlich Preussische Landwirtschafts-Ministerium hat in einem Rundschreiben vom 20. Februar 1906 auf die Verwertung von Ratten mittels Ratin aufmerksam gemacht und neuerdings liegt ein Erlaß des Oberpräsidenten Preussens vom 1. April 1907 vor, in welchem die Verwertung der Ratinpräparate durch Vertilgen der Ratten mit Ratin empfohlen wird.

Bodenkultur unter den Obstdäumen.

(Nachdruck verboten.)

Es wird meistens noch nicht genügend beachtet, welche Bedeutung für das Gedeihen eines Obstdaums dem Boden zuzuschreiben, in dem er steht. Hier möchte ich Baum fruchtbar und dandbar: ein Beweis, daß der Boden die Stoffe hat, welche für den Zuwachs an Holz und die Ausbildung der Früchte notwendig waren. Ein anderer Baum dort flümmert und trägt schlecht; sehr häufig liegt es dem Boden an Kraft.

Es ist nun aber nicht allein der Gehalt an Nährstoffen maßgebend für die Güte des Bodens zur Obstdaumbau, sondern auch seine Pflanzfähigkeit, seine Wärme, seine Durchlässigkeit.

In der ausgiebigsten Weise kann vor der Pflanzung der Boden dem Baume zuliegen gemacht werden durch tiefgehende Lockerung (Pflügen oder Beackern) des Bodens und durch Unterbringen von reichlichen Düngemengen (verrotteten Stallmist und Kompost). Eine solche Vorbereitung findet mehr oder weniger fast bei jeder Obstpflanzung statt. Bevorzugt bei Anpflanzung der weichen Obstbäume, Pfirsiche und Weinreben, wird hierin mit großer Sorgfalt verfahren, indem man die weniger brauch-

bare ursprüngliche Erde mehrerlei aushebt und weggeschafft und dafür eine besonders zurechtete und geeignete nahrhafte Erde an die Pflanzenstelle bringt. Durch solche allerdings unheimlich kostspielige Vorbereitung läßt sich eine erfolgreiche Böhigkeit nicht ohne unangenehmen Terrain ermöglichen.

Ähnliches liegt die Sache bei bestehenden Obstpflanzungen, für welche senerzeit nicht gelichtet ist und welche nachträglich noch, um das Wachstum der Bäume fruchtbar zu gestalten und ihre Früchte zahlreicher, vollkommener und wohlgeschmackter zu machen, in Zustand gelichtet werden sollen. Hier kann der Boden unmittelbar unter den Bäumen allerdings nicht verbessert werden, — er ist für die Lebenszeit des Baumes der Kultur verfallen. Eine große Hilfe für den Baum ist es aber schon, wenn der Boden ringsum verbessert wird, so daß die sich nach außen ausbreitenden Wurzeln ein genügender Erdbreich finden.

Zu den meisten Fällen genügt es, wenn man je nach Umfang des Baumes in 1—2—3 Meter Abstand vom Stamme ringsum, etwa unter der Krone, einen mindestens meterbreiten Streifen tief rührt und hiermit mit Kompost vermischt.

Es sind die augenscheinlichen Erfolge, die durch ein solches Verfahren gerade bei vernachlässigten Bäumen erzielt worden sind, sehr ersichtlich, wenn man beachtet, daß der nahezu tote Boden, in dem die Wurzeln sich bisher befanden, durch das Pflügen nur aufgeschloßen und leichtbar gemacht wird. Er wird gelockert, gelichtet, mit Nährstoffen versehen, und durch das Pflügen fruchtbar und wärmer; auch Gießeigenschaften, die auf die Lebensfähigkeit des Baumes anregend wirken und die Entwidlung der Früchte wesentlich beeinflussen.

Der Gießeigenschaft hat, eine ausgebeutete und intensiver betriebene Obstpflanzung lernen zu lernen, wird sich gemindert haben über die wasserlose Erde, die unter den Bäumen und zwischen den Bäumen, so wie unter jeder Kultur fruchtbar gemacht und häufig gelockert, mehr frucht und länger bestanden als Erdbreich, in dem die Bäume wurzeln. Die Obstdünger müssen wohl ihre guten Gründe haben, daß sie den Boden unter den Bäumen so ziemlich reinhalten und so häufig bestanden. Es werden nicht unzulässig sein, daß von herbeizogener Güte zu ziehen, wenn sie Gießeigenschaften zulassen wollten.

Es ist nachgehenden werden, daß verunreinlicht oder mit Graßmägen bedeckter Boden durchgänglich stets um 1 Grad R. fällt ist, als der offen gehaltenen Boden. Durch das fortwährende Weingehen und Gehen wird also den Bäumen eine größere Wärme zugeführt. Sie werden zu lebhafterer Tätigkeit angeregt, und folgen davon sind größere Fruchtbarkeit und ein reichlicherer Ertrag zu erwarten.

Das Unkraut und auch die Kulturgräser, Kartoissen, Rüben, Futtergräser zc. entnehmen dem Standorte die Nährstoffe. Durch das Freibleiben des Bodens von jedem Pflanzenwuchs werden dem Baume die wertvollen Stoffe erhalten. Auch dies ist von Einfluß auf sein Wachstum und auf seine Fruchtbarkeit.

Das Unkraut ist die Luft ist ein wichtiger Faktor für das Gedeihen des Baumes. Daher die großen Erfolge des häufigen Bekadens.

Zuletzt noch eins. In trockenen Jahren, wo das Erdbreich bis auf eine bedeutende Tiefe austrocknet, fällt insofern das Obst in Mangel. Im schlimmsten Falle die Pflanzen, so denen man mitunter mehr als die Hälfte schon tot, oder völlig unfruchtbar unter den Bäumen liegen sieht. Der Pflanzenbaum ist ein glücklicher, und deshalb hat er vor der anhaltenden Dürre zunächst am meisten zu leiden. Die tieferliegenden Wurzeläste fallen ihre Früchte ab.

Dem ist es noch nicht unzulässig, daß in Gärten das Abfallen der unteren Früchte am schlimmsten ist, daß aber in gut bearbeiteten und von Unkrauten freien Gärten die Früchte sich ehekräftiger halten. Letztere ist verhältnismäßig schwer, er leidet nicht so sehr von der obenlosten Trockenheit als der behaute Boden. Es ist allerdings in trockenen Jahren die nährreichere fruchtigere Erde ausbreitende mehr, und die Kulturen stehen dann sehr gut aus, wenn Fege gemacht und die Wärme sehr gründlich beschleunigt worden sind. Gute Bewässerung und Düngung müssen mit einer richtigen Bearbeitung des Landes Hand in Hand gehen.

Es empfiehlt sich also, wo es geht, den Boden unter den Obstdäumen vor allem völlig freizuhalten, zu hacken, zu düngen, kurz zu behandeln, daß das Land für jede Kultur behandelt werden muß. Immer ist das allerdings nicht durchführbar, z. B. in Gärten, in denen die Obstdäume mitten Abstand haben. Bei guter Düngung und häufigen Umpflanzen und Bekaden des Landes ist hier eine lebendige Obstdünger sehr wohl noch möglich. Die Weintrümpfe, welche die einzeln stehenden Obstdäume durch flachwurzelnde Gemüße ersetzen, ist ziemlich gering. Schlämmer sind schwarzbraun und ausdauernde Gemüße, z. B. Kohlrabar, Grünkraut zc. Erden nährlich sind auch die meisten Feldgewächse. Am nährreichsten ist einiger Getreide. Der einflussreichste Obstdünger wird hier wenigstens bemerkt sein, an der empfindlichsten Stelle, am Wurzelhals, dem Baume Luft zu schaffen und eine Baumhöhe rings um den Stamm offen zu halten, um wenigstens diesem kleinen Räume den Segen der guten Bodenkultur zukommen zu lassen. U. St.

Vorkultur, Jagd und Hundezucht.

Einrichtung von Eide und Horen in Wundenbeständen.

Wird man reichliche Einrichtung von Eide und Horen in Wundenbeständen erzielen, so kann man sicher, als sonst bei Wundenbeständen, abhülft ist, nach, entfernter namentlich harte Wunden und harte nicht, da und dort eine freie Platte einzufügen und den Eide zu unterbreiten. Zeigt sich einmal reichlicher Anflug von Eide und Horen neben jungen Wunden, so abgere man nicht, sämtliches Wundenmaterial abzuräumen, so

daß nur wichtige Eideflüsse im jungen Eide liegen bleiben. Der Eide zum 10. harte und rasche Wunden, die sie nicht einige Jahre und hat die Eide um so bessere Gelegenheit, mittlerweile vorzukommen. Wo man das Obere nicht so rasch abgerichtet hat, werden unter dem Eideflüssen nach zahlreicher Eide und Wundenpflanzen vorhanden sein, die verunreinlichen verloren sind, wenn man abgere, die Eide zurückzuführen. Einigen solche Wunden nicht, um die Eide vorwärts zu machen, so bleibt nichts übrig, als Reinigungsbäder vorzunehmen und alle Wunden, welche Eide und Horen überhanden oder doch bestehen jetzt, sich bis nahe an die Krone reichen, zurücklassen zu lassen. Häufig ist es, daß ein 3—4 Meter hoher Eideflüß, der in den Wunden noch keine Pflanzen von circa 30—40 Zentimeter Höhe vorfindet, welche man zum Obereflüß für jetzt und zum Unterflüß für später zu belassen hat.

Tier- und Geflügelzucht.

++ Im Kaninchen vom Schuppen zu befreien, fange man die große, warme, trockene, luftige Stallungen; Schup vor fenschäftig, Zug, Zug und Nachzeit; leichten, abendstundensreich, möglichst reichlich oder gelocktes Futter mit mäßigen Salzgaben; besonders Weizen, Kartoffeln, Hafer und Gerstemehl. Die Kaninchen sind täglich mit einem Aufguss von 50 Gramm Malvenblätter in einem halben Liter Wasser, dem 5 Eßlöffel guten Weinessig zugewogen sind, auszuspendeln. Nebenbei ist kann noch ein Breiten mit einer nicht zu harten Wulle zu empfehlen. Jeder Kaninchen sollte ein solches Kaninchen mit einem Weizen Vorläufer in die Kiste. Starben trocken Tiere an dieser Krankheit, so ist nicht ausgeschlossen, daß Kaninchen verloren und ist die Stallung dann in richtiger Weise zu reinigen und zu desinfizieren.

++ Gegen Entereverärtung. Werden die Kühe auch meistens 6—8 Wochen vor dem Kalben trocken, so empfiehlt es sich demnach, das Futter der trockenliegenden Kühe, wenigstens einmal in der Woche, zu unterziehen, weil doch noch längere Zeit von dem nicht mehr gemolkten Kühen etwas Milch abgebenen wird, und diese Milch, wenn dieselbe nicht aus dem Uter entfernt wird, gerinnt und Verhärtungen in demselben bildet. Die so häufig vorkommenden Entereverärtungen, sowie das Einengen von Eideflüssen sind lediglich die Folge davon, daß die Vorflüsse maßregeln, die Futter regelmäßig zu unterziehen, und die etwa abgeordnete Milch zu entfernen außer gelassen werden ist.

Gesundheitspflege.

! Mittel gegen jede Art Flechten. Eine Abkochung der Wurzel der großen Rinde, die sehr bekannt und überall erhältlich ist, leistet hier gute Dienste. Während einiger Wochen täglich als Tee genommen, wird diese Krankheit mit Erfolg bekämpft. Außerdem ist reichlich Kohl, Petersilie in frischer Luft, Hautpflege im allgemeinen, Dampf- und Bannbäder sehr zu empfehlen; auch örtliche Dampfbäder, einmal täglich den trockensten Stellen, sind von bellamer Wirkung, doch lasse man diese nicht zu lange einwirken, siehe dann mittels Bindungen mit verdünntem Weingeist die erkrankten Stellen ab und schließlich mit einem mit Kanell, lege ein Klappchen darüber und für die Nacht tun man gut, aber das Ganze einen flüchtigen Umschlag zu geben.

! Das Rattenblut. Rattenblut wird meist durch Brechen von Blutgefäßen in der Rattenfleischhaut hervorgerufen. Die einseitige Entschleimung solcher Gefäßverletzungen hindert die Wundheilung durch Schlag, Fall oder Stoß, indem unter häufig Rattenblutungen infolge von Blutentzug um Kopf an, namentlich bei Berg- und Kletterarbeiten und Kropfgeschwülden, auch können gewisse Ernährungszustände Rattenblut in Gelege zu haben. Wenigere Mengen Blut, die aus der Nase fließen, haben keine nachteilige Wirkung, größerer Blutverlust müssen schon wegen des Schadens, den ein großer Blutverlust als solcher dem Körper zuführt, ernstlich, eventuell mit Hilfe des Arztes gestillt werden. Die äußerliche Rattenblutbehandlung erfordert örtliche Untersuchungen des allgemeinen Körperzustandes des Kranken, da es nicht allzu selten das Anzeichen eines bestehenden, eingreifenden Rattenblutes oder einer allgemeinen Erkrankung ist. Richtig ist es, wie das gesundheitlich geschieht, bei Rattenblutungen der Kopf nach vorn zu neigen und kaltes Wasser in die Nase einzuspritzen; auch das Einlegen von Eide in die Nase, ein sehr häufig angewandtes Volksmittel, ist zwecklos. Geringeres Rattenblut führt bei richtigem Sitzen leicht auf, wenn man bei Kopf nach hinten neigt, weitere Mittel sind Bindungen der Nase mit feinem Wasser oder mit Zitronensaft, ferner verlosst man die Nase mit einem Wundheiler Verbande, indem man gleichzeitig auch von außen die Nase zusammenbrückt und den Kopf nach hinten neigt.

! Nachtschmerz. Ein ganz vorzügliches Mittel gegen den so schmerzhaften Nachtschmerz befindet sich in den Wurzeln der gemeinen Salspflanze. Sie werden getrocknet und als Tee kalt oder lauwarm getrunken. Letztes Mittel ist dabei zu beobachten.

! Winterarm und Nervosität künftigen Tage ist den Kranken dadurch, daß Schwestern in der Herzgegend und in der Lunge sichtbar werden und das Vorhandensein eines Herzleidens glaubhaft machen. Mit der Bekämpfung des Herzleidens verbunden ist die Bekämpfung der allgemeinen Schwäche.

! Eidevermeidung. In der Kaninchenzucht ein herrliches Gesundheitsmittel. Nachtschmerz können lassen beim Morgen und Abend 3—4 Eßlöffel von solchen Tee trinken. Er kühlt, wie kaum ein Mittel, ist so zu trinken, wobei nicht, macht leicht und bequemt. Er wirkt noch besser, wenn etwas Wein davon kommt, auch besonders wirksam ist dieser Tee, wenn Honig damit gelassen wird.

